

Ist Trumps „Übernahme“ des Gazastreifens tatsächlich Jared Kushners letztes Gefecht?

Mouin Rabbani, newarab.com, 06.02.25

Trump ist nicht der erste, der die ethnische Säuberung des Gazastreifens vorschlägt. Selbst wenn sein Plan scheitert, stärkt er Israels völkermörderische Pläne, schreibt Mouin Rabbani.

Obwohl Gaza-Stadt zu den ältesten Städten der Welt gehört, gibt es den Gaza-Streifen erst seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Er ist eine unmittelbare Folge der Nakba, der ethnischen Säuberung der Gebiete des britischen Mandatsgebiets Palästina, auf denen der Staat Israel entstand.

Die Loyalität der arabischen Führer gegenüber Washington geht nicht so weit, politischen Selbstmord zu begehen. Die Nakba und die Entschlossenheit, auf ihrem Land zu bleiben und sich einer weiteren Vertreibung durch Israel zu widersetzen, sind nicht nur von zentraler Bedeutung für die heutige palästinensische Identität, sondern prägen auch die Wahrnehmung Palästinas durch die Araber und ihre Solidarität mit seinem Volk

Die Nakba wurde Ende 1947 von zionistischen Milizen eingeleitet und vom israelischen Militär bis Anfang der 1950er Jahre fortgesetzt. Etwa 200.000 Palästinenser:innen, viele von ihnen aus dem viel größeren Gaza-Distrikt, wurden gewaltsam in einen rechteckigen Streifen in der südwestlichen Ecke Palästinas vertrieben, der nur ein Prozent des ehemaligen britischen Mandatsgebiets ausmacht.

Die Bevölkerung des Gazastreifens, in dem zuvor 80.000 Palästinenser:innen lebten, hatte sich damit praktisch über Nacht mehr als verdreifacht. Diese plötzliche Veränderung führte zu einer humanitären Krise, übertroffen nur von der derzeitigen, welche ebenfalls eine direkte Folge der israelischen Politik ist.

Lange bevor Israel 1967 den Gazastreifen besetzte, war es davon besessen, die dortige Bevölkerung zu reduzieren. Es glaubte – völlig zu Recht –, dass die Anwesenheit von Hunderttausenden verbitterter, entwurzelter und verarmter Flüchtlinge, die oft nur wenige Gehminuten von ihren früheren Häusern entfernt waren, ein Rezept für Irredentismus sei und eine ständige Bedrohung für die Sicherheit des neuen Staates darstelle.

Anstatt dieses Dilemma zu lösen, also ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen und die Rückkehr der Palästinenser:innen zu ermöglichen, unterbreitete die israelische Führung eine Reihe von Vorschlägen, um die enteigneten Palästinenser:innen noch weiter aus ihrer Heimat zu vertreiben – nach Libyen, in den Irak, auf die ägyptische Sinai-Halbinsel und schließlich sogar nach Paraguay. Dies änderte jedoch nichts an der Demografie des Gazastreifens, der sich dank Verbesserungen im Gesundheitswesen und steigender Geburtenraten bald zu einem der dicht besiedeltesten Gebiete der Welt entwickelte.

Wie von Israel befürchtet, spielten die palästinensischen Bewohner:innen des Gazastreifens auch eine Schlüsselrolle bei der Entstehung und Entwicklung der heutigen palästinensischen Nationalbewegung.

Viele der Gründungsmitglieder der *Fatah* und später des *Islamischen Dschihad* und der *Hamas*, darunter Jassir Arafat, Khalil al-Wazir, Salah Khalaf, Fathi Shiqaqi, Abdel-Aziz Awda, Shaikh Ahmad Yasin und Abdel-Aziz Rantisi, um nur einige zu nennen, hatten eine Verbindung zum Gazastreifen, meist als Flüchtlinge. Im Nachhinein erscheint es völlig logisch, dass die Anschläge vom 7. Oktober 2023 aus dem Gazastreifen und nicht aus der Westbank oder dem Libanon kamen.

Eine ernsthafte Diskussion über die ethnische Säuberung des Gazastreifens, von den Israelis als „freiwilliger Transfer“ bezeichnet, war in den 1980er Jahren weitgehend aus dem Mainstream verschwunden und wurde insbesondere nach den Osloer Abkommen von 1993 zur Domäne der extremen Rechten.

Anstatt als Reaktion auf Israels Unfähigkeit, den wachsenden Aufstand in dem Gebiet während der ersten Intifada niederzuschlagen, eine Massenvertreibung vorzuschlagen, äußerte der israelische Premierminister Yitzhak Rabin 1992 die Hoffnung, dass er eines Tages aufwachen und feststellen würde, „dass der Gazastreifen im Meer versunken ist“.

Die völkermörderische Hysterie, die in Israel als Reaktion auf die Anschläge vom Oktober 2023 entfesselt wurde, und die bedingungslose Unterstützung der rechtsextremen Regierung durch Israels westliche Sponsoren und Verbündete haben die ethnische Säuberung als politisches Ziel sowohl bei den israelischen Eliten als auch bei der breiten Öffentlichkeit wiederbelebt. Israelische Politiker und Kommentatoren leugneten zunächst, dass es jemals eine Nakba gegeben hat, um nun eine zweite Nakba zu fordern, hier und jetzt.

Die Riviera von Gaza: im Sande verlaufen

Diesmal wurde der Hauptvorschlag, die Palästinenser des Gazastreifens auf die ägyptische Sinai-Halbinsel zu zwingen, auch von den Vereinigten Staaten unterstützt und in unterschiedlichem Maße von europäischen Regierungen und Politikern befürwortet. Ende 2023 schickte Präsident Biden seinen glücklosen Außenminister Antony Blinken auf eine Reise zu Washingtons wichtigsten

arabischen Klientenregimen, um die Umsetzung des Abkommens zu planen. Zu seiner großen Überraschung wurden seine Bemühungen nicht nur zurückgewiesen, sondern gleich ganz abgetan.

Was Blinken – der zuvor die Aufteilung des Irak in drei Sektoren-Staaten für eine brillante Idee hielt – in diesem Fall nicht begriffen hat, ist, dass die Loyalität der arabischen Führer gegenüber Washington nicht so weit geht, politischen Selbstmord zu begehen. Die Nakba und die Entschlossenheit, auf ihrem Land zu bleiben und sich einer weiteren Vertreibung durch Israel zu widersetzen, sind nicht nur von zentraler Bedeutung für die heutige palästinensische Identität, sondern prägen auch die Wahrnehmung Palästinas durch die Araber und ihre Solidarität mit seinem Volk. Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, dass die Vertreibung als ein Schicksal angesehen wird, das schlimmer ist als der Tod. In Anbetracht dessen unterschreibt jeder arabische Führer, der offen mit einem US-israelischen Nakba-Plan kollaboriert, sein eigenes Todesurteil.

In einer Rede an der Harvard-Universität einige Monate später äußerte Trumps Schwiegersohn Prinz Jared von Kushner, ein *Slumlord* und gescheiterter Immobilienentwickler, eine ähnliche Idee. Er beschrieb den Gazastreifen als „wertvolles Ufergrundstück“ und schlug vor, Israel solle „die Menschen aus dem Gazastreifen vertreiben“ und ihn dann „aufräumen“.

Offenbar von seinen arabischen Investoren über Blinkens Car-Crash-Diplomatie informiert, ließ Kushner den Sinai unerwähnt und schlug stattdessen vor, dass Israel die palästinensische Bevölkerung des Gazastreifens in der Negev-Wüste isoliert.

Sobald Israel das Gebiet zu seiner Zufriedenheit gesäubert und das Eigentum an die entsprechenden Investoren verteilt hat, können die Palästinenser:innen ihr Leben als vertriebene Flüchtlinge im Gazastreifen wieder aufnehmen. Es scheint ziemlich klar, dass Kushner eine Hauptrolle bei der Formulierung des Vorschlags seines Schwiegervaters spielte und ihn dazu ermutigte, ihn weiter zu tragen.

Vermutlich haben die Einschätzung, dass Israel in den letzten 15 Monaten eher gestärkt als geschwächt wurde, und der Glaube, dass Trump im Gegensatz zu Biden die arabischen Führer seinem Willen beugen kann, zu der aufgepumpten Wahnvorstellung geführt, die das Weiße Haus in den letzten Tagen verbreitet hat.

Die Tatsache, dass Trump bereits wichtige Elemente seines Vorschlags zurücknimmt, obwohl er behauptet, er sei mit einhelliger Begeisterung aufgenommen worden, zeigt, dass der Vorschlag im Sande verläuft und nirgendwo hinführen wird. Zunächst einmal haben die Palästinenser:innen im Gaza-Streifen bereits mit den Füßen abgestimmt.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind mehr als eine halbe Million Palästinenser:innen in den nördlichen Gazastreifen zurückgekehrt, während sich nur etwa 50.000 in den Süden bewegten – in andere Regionen des Gebiets, anstatt sich an der ägyptischen Grenze zu sammeln. Die Behauptung

des US-Nahostgesandten Steve Witkoff, die palästinensischen Einwohner:innen kehrten in den Norden zurück, zögen eine Bilanz der systematischen Zerstörung und drehten sofort wieder um, entbehrt eindeutig jeder Grundlage in der Realität.

Palästina ist nach wie vor das Thema

Genauso wichtig ist, dass es Israel nicht gelungen ist, das palästinensische Volk zu besiegen, und ohne militärischen Sieg ist eine Nakba im Gazastreifen undenkbar.

Werden die US-Streitkräfte versuchen, erfolgreich zu sein, wo Israel erfolglos war? Wir werden es wohl nie erfahren, denn der Widerstand in den eigenen Reihen hat Trump dazu bewogen, die scheinbare Zusage, US-Truppen in den Gazastreifen zu schicken, schnell wieder zurückzunehmen. Außerdem haben Washingtons engste arabische Verbündete den Vorschlag erneut rundweg abgelehnt, nur dieses Mal nachdrücklicher und öffentlicher als bei Blinken im Jahr 2023.

Das saudische Außenministerium, offenbar gleichermaßen alarmiert und verärgert über Trumps zusätzliche Behauptung, Riad mache die palästinensische Staatlichkeit nicht zur Bedingung für eine Normalisierung der Beziehungen zu Israel, ging sogar so weit, um 4.30 Uhr morgens eine Pressemitteilung herauszugeben, um seine Position unmissverständlich klarzustellen. Jordanien, Ägypten, Katar und sogar die Vereinigten Arabischen Emirate gaben ähnliche öffentliche Erklärungen ab. Die öffentliche Rüge Saudi-Arabiens war jedoch ausschlaggebend dafür, dass Trump auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt wurde.

Die neue Regierung wird einige Zeit brauchen, um zu erkennen, dass der Nahe Osten im Jahr 2025 eine ganz andere Welt ist als die, die sie im Jahr 2020 hinter sich gelassen hat. In der Zwischenzeit wurde bereits erheblicher Schaden angerichtet. Ethnische Säuberungen, von der Biden-Administration hinter verschlossenen Türen normalisiert, werden nun von der Trump-Präsidentschaft in die Öffentlichkeit getragen. Und das gilt auch für die Westbank.

Das Kernprinzip der US-amerikanisch-europäisch-israelischen Politik, dass die Palästinenser keine Rolle bei der Bestimmung ihrer Zukunft spielen dürfen, dass diese für sie entschieden werden und eher israelischen und westlichen als palästinensischen Interessen dienen soll, wurde erneut bestätigt. Und Israel hat eine stillschweigende Lizenz erhalten, das Waffenstillstandsabkommen zu einem Zeitpunkt seiner Wahl aufzukündigen. Benyamin Netanyahu, Israels Premierminister auf der Flucht, konnte bei seinem gemeinsamen Auftritt mit dem US-Präsidenten seine Freude kaum zurückhalten.

Wie andere bereits angemerkt haben, mögen Trumps Vorschläge zu Kanada, Grönland und dem Panamakanal ebenso hirnrissig sein, aber im Gegensatz zum Plan der Gaza-Riviera stehen sie zumindest in einem erkennbaren Zusammenhang mit US-Interessen. Die Herausforderung besteht nun darin, Washington davon zu überzeugen, dass seinen Interessen besser gedient ist, wenn es Is-

rael dazu zwingt, seine Verpflichtungen aus den Waffenstillstandsvereinbarungen zu erfüllen, die es akzeptieren musste, anstatt sich seinen völkermörderischen Fantasien hinzugeben.

Mouin Rabbani ist Mitherausgeber von Jadaliyya und Non-Resident Senior Fellow am Center for Conflict and Humanitarian Studies.

Die in diesem Artikel geäußerten Meinungen sind die des Autors und entsprechen nicht unbedingt denen von The New Arab, seiner Redaktion oder seinen Mitarbeitern.

Quelle:

<https://www.newarab.com/opinion/trumps-gaza-takeover-actually-jared-kushners-last-hurrah>

Übersetzung für Pako: A Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de